

Freitag, 15. März 2013 09:55 Uhr

URL: <http://www.main-spitze.de/region/ruesselsheim/12836467.htm>

MAIN - SPITZE

RÜSSELSHEIM

An der Rüsselsheimer Heisenbergschule soll „QuABB“ Ausbildungsabbrüche verhindern

15.02.2013 - RÜSSELSHEIM

Von Sina Schreiner

Melanie Claus und Jens Wisotzke sind Berufsschüler an der Werner-Heisenberg-Schule (WHS). Die angehende Fachkraft für Lagerlogistik und der Schlosserlehrling befinden sich im zweiten Lehrjahr. Beide standen jedoch kurz davor, ihre Berufsausbildung abzubrechen. Dank des Projektes „Quabb“ sind sie dennoch dabei geblieben.

Große Schul-Probleme

„Ich hatte große Probleme in der Schule, weil ich zwei Monate später in die Klasse kam und mich völlig fehl am Platz gefühlt habe“, erzählt der 20-jährige Wisotzke. Er habe eine „Null-Bock-Haltung“ angenommen, gesteht er sich mittlerweile ein, je mehr er im Unterricht fehlte, desto weniger habe er sich überhaupt noch in die Schule getraut. „Ich habe mir gedacht, da kommt eh nichts bei mir an, wenn ich da bin.“

Nach einer Weile setzte sich die Handwerkskammer mit seinem Chef in Verbindung, der wiederum mit Alan Baner in Kontakt trat. Baner ist an der WHS zuständig für die „qualifizierte berufspädagogische Ausbildungsbegleitung in Berufsschule und Betrieb“, kurz „Quabb.“ „Jens ist in eine Art Schwänz-Spirale geraten“, weiß der Sozialarbeiter, „er ist einer der klassischen Fälle, schulabstinent. Aber das hat verheerende Auswirkungen auf die Ausbildung.“

Baner holte alle Beteiligten ins Boot und vermittelte zwischen den Seiten - erfolgreich. Wenn man es richtig angehe, sei der Weg zur Rückkehr oft nicht so dramatisch, erklärt der Sozialarbeiter, der zudem die gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Lehrkräften lobt. „Ich war froh, dass etwas gemacht wurde, alleine wäre ich nicht auf die Idee gekommen. Ich wusste nicht wohin“, sagt Wisotzke heute.

Der Berufsschüler ist einer von rund 40 Fällen, die Baner im Rahmen von „Quabb“ seit Mai 2012 an der WHS begleitet hat. Das von der Landesregierung finanzierte Pilotprojekt zielt darauf ab, die Zahl der Ausbildungsabbrüche in Hessen zu verringern. Seit 2009 gibt es diese Anlaufstation für Auszubildende. Es geht darum, kurzfristig zu intervenieren und auszuweichen, möglicherweise aber auch Anschlussperspektiven aufzuzeigen. „Es gibt zum Teil dramatische Fälle“, berichtet der Sozialarbeiter, „da ist es hilfreich mit jemandem sprechen zu können, der kein Lehrer oder Arbeitgeber ist, der nicht Noten gibt oder Konsequenzen zieht.“

Die 21-jährige Claus wurde von der Schulsozialarbeiterin auf „Quabb“ aufmerksam gemacht. Aufgrund familiärer und finanzieller Probleme versuchte sie, auf Amtswegen Unterstützung zu erhalten. „Es hat vorne und hinten nicht gereicht und da ging es darum, dass ich die Ausbildung nicht abbreche.“

Ergänzung der Kompetenzen

Baner erklärte ihr, wie sie vorgehen müsse und welche Anträge auszufüllen seien: „Es ging hier um die Ergänzung der Kompetenzen. Sie ist Auszubildende und dafür bin ich auch zuständig.“ Claus fühlte sich bis dahin vernachlässigt und konnte sich immer weniger auf ihre Ausbildung konzentrieren. „Das hat mich von der Lehre abgehalten. Aber jetzt funktioniert es“, freut sie sich heute. Ich bin eine Kämpferin, aber brauche eben manchmal Hilfe.“

Auch bei Wisotzke verläuft längst wieder alles in geregelten Bahnen. „Mehr als 60 Prozent der Teilnehmer sind nach drei Monaten weiterhin in ihrer Ausbildung“, belegt Baner die Erfolge. Noch immer werde jedoch jedes fünfte Ausbildungsverhältnis abgebrochen. Offiziell endet das Projekt diesen Sommer. Wichtig sei es aber, den Schülern eine vertrauensvolle Gesprächsbasis zu bieten. „Viele kennen ihre Rechte und Pflichten gar nicht. Das gibt dann einen Aha-Effekt.“

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2013

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main